

Karl Götz

Der Träger des Volksdeutschen Schrifttumspreises über sich selbst:

Mein Vater war Schlosser in einer entlegenen Spinnerei. Er starb 1905. Ich bin 1903 geboren. Die Mutter verdiente sich mit schlecht bezahlter Heimarbeit, später in einer Textilfabrik in Heidenheim ihr Brot. Wald und Albheide, Fabriken und Armutshäuser standen um meine Kindheit. So wuchs eine grenzenlose Liebe zur Heimat, so wuchs eine harte, treue Liebe zu all den schwer schaffenden deutschen Menschen. Wuchs aber auch die Sehnsucht nach den sagenhaften Wundern aller Fernen. Durch Ferienarbeit als Tagelöhner in einer Weberei, durch allerlei mühselige Kleinschreiberei hielt ich mich im Lehrerseminar knapp über Wasser. Vor Abschluß der Ausbildungszeit starb die Mutter.

Ich hätte mit Buben oder Mädchen mit reiner Blut hinter die tausend Geheimnisse gehen mögen, die vor ihnen liegen, ich hätte mit glühenden Wangen mit ihnen um die Dinge des Lebens ringen, stürmen und kämpfen mögen. Aber es gab damals keinen Platz in den Schulhäusern für uns junge Lehrer. Angewidert von Lug und Trug und Bonzentum wanderte ich 1923 in die Welt. Nach Holland, nach Nordamerika. Ich lernte die Härte des amerikanischen Lebenskampfes in einer Gärtnerei, in zwei Fabriken, auf einem Kohlenschiff, in einem Waisenhause kennen. Ich lernte in den Hafenstädten und auf den einsamen Farmen das große Heimweh deutscher Menschen kennen. Es wuchs die Liebe in mir zu all denen, die das Schicksal der Fremde tragen müssen, zu den Auslandsdeutschen.

Nach der Heimkehr trat ich 1925 voll Kampflust in die Schriftleitung meiner radikal nationalen Heimatzeitung in Heidenheim ein. Oh, dieser Zeitungskampf war schön! Aber als die Türen der Schulhäuser langsam für uns aufgingen, ging ich in meine Dorfschule hinaus — 15 km zur Bahnstation, 2 km zur Landstraße. Denn es gibt nichts Schöneres, als Schulmeister zu sein, — wenn man auf alle Bequemlichkeit pfeift, wenn man mitschwingen kann im Rhythmus der jungen Herzen, wenn einen nicht jede Fliege an der Wand ärgert. 1929 ging ich wieder in die Welt hinaus, in eine kleinwinzige Schwabenschule im Gelobten Land. Und eines Tages geschah das Wunderbare: ich fuhr auf einem winzigen Frachtschiff mit meinen Buben und Mädchen weit um Spanien herum heim in die Heimat der Väter. Da waren alle die Wunder der fernen Gestade, da waren Kinder mit all ihren Mucken und all ihren guten Seiten. Und da war der Wunder größtes: Deutschland. — Von all diesen Dingen erzählt das „Kinderschiff“.

„Das Kinderschiff / Ein Buch von der weiten Welt, von Kindern und von Deutschland“. Kart. RM 4.50, Leinen RM 5.80

☐ Z

Engelhorn

☐ Z